Unter dem Gedanken ‚Eine Beziehung des Friedens' erinnerte Präsident Nujoma in seiner Rede 1) wie folgt an die vergangenen Jahre:

„Die Form der Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen der Republik Namibia und der Freien Hansestadt Bremen ist seit zwanzig Jahren eine Beziehung des Friedens. Dieses wurde bei Beginn der Partnerschaft, auf die wir nun zurückblicken können und die durch Bremens Solidarität mit der namibischen Freiheitsbewegung geprägt wurde, nicht immer von allen Deutschen verstanden. Sie wurde von der ‚South West African People's Organization' geführt, von den Vereinten Nationen als einzige Vertretung der unterdrückten namibischen Bevölkerung anerkannt und gezwungen, den bewaffneten Kampf gegen die ungesetzliche Herrschaft des südafrikanischen Apartheid-Regimes zu führen. Der Weg des passiven Widerstands, gefolgt von Gegengewalt gegen die Unterdrückung, wurde von vielen Deutschen mit Terrorismus gleichgesetzt. Bremen, das kleinste Land der Bundesrepublik Deutschland, hielt dem Druck stand und wankte bei der Suche nach einer verantwortlichen Position gegenüber der Geschichte nicht. Die Stadt, ihre Repräsentanten und Bewohner sahen sich damit konfrontiert und hatten verstanden, dass viele Bremer an der kolonialen Eroberung Namibias seit 1883 partizipiert hatten.

Es war kein glatter Prozess, das Land am Bewusstsein zu beteiligen. Schwierige Diskussionen und Konflikte mussten überwunden werden, bis Bremen stolz sagen konnte, dass alle demokratischen Kräfte bereit waren, die Aktivitäten des politischen Spektrums, angeführt vom Landesamt für Entwicklungszusammenarbeit, den Nichtregierungsorganisationen und ihren engagierten Mitarbeitern zu unterstützen.

In den späten siebziger und achtziger Jahren war Bremen das einzige deutsche Bundesland, das immer bereit war, ein herzliches Willkommen für Besucher aus Lusaka, Luanda oder Brazzaville und anderen Plätzen, wo die Freiheitsbewegung im Exil ihre Büros und Zentren besaß, auszusprechen und positive Reaktionen auf die Bitten um Hilfe, besonders für die Kinder und Jugendlichen in den Flüchtlingscamps und Exilschulen zu zeigen. Der Trend drehte sich und bald erkannten andere die Absicht der Apartheid und das unausweichliche Ergebnis der namibischen Unabhängigkeit an. 1989 brachte den Wendepunkt. Die lange Zeit des Widerstandes, Kampfes und der diplomatischen Bemühungen kam mit fairen und freien Wahlen unter Aufsicht der Vereinten Nationen zu einem erfolgreichen Ende. Das unabhängige Namibia wurde am 21. März 1990 geboren. Solidarität, wie sie auch

immer aussehen mag, durfte und sollte dort nicht enden, denn die junge Republik benötigt Stabilität und festen Boden, um ihre Existenz zu sichern und eine aufkeimende Demokratie zu gestalten. Die Projekte der Ausbildungs- und Gesetzesreformen, Schulbuchproduktion, medizinische Hilfe und kulturelle Zusammenarbeit begannen in Bremen während der Exilzeit und konnten bis in das jetzt unabhängige Land gebracht werden. Erst allmählich wollten die anderen Bundesländer dazugehören und schlugen ihre eigenen Unterstützungsprojekte vor. Heute ist Deutschland in seiner Gesamtheit das größte Spenderland für die Entwicklung Namibias. Und es gibt neue Herausforderungen in globalen, nationalen und lokalen Bereichen auf diesem Weg nach vorn. An Bremens Rolle bei der Erreichung dieser Höhe in der namibisch-deutschen Zusammenarbeit wird man sich lange erinnern, sie gilt als Lektion im Kampf um die Dekolonisierung und den Frieden in Südafrika und Europa.

Diese Ausstellung dokumentiert diese Lektionen im Geist der letzten 20 Jahre und wir sind sicher, dass die kommenden Jahre unsere Entwicklung und Freundschaft weiter festigen werden.“

1) Eröffnung der Ausstellung ‚20 Jahre Zusammenarbeit Bremen-Namibia’ im Bremer Staatsarchiv am 20.6.1996 in: Heinz Gustaffson, Namibia, Bremen und Deutschland, Aschenbeck & Holstein Verlag, S. 516 und 517 (die Rede wurde in englischer Sprache gehalten)